Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland

Band: 31 (1981)

Artikel: Die Pflanzengesellschaften der Schweizer Juraweiden und ihre Beziehung zur Bewirtschaftungsintensität

Autor: Thomet, Peter

Kapitel: 1: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676606

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1 Einleitung

Die Anforderungen an die heutige Weidewirtschaft sind in den letzten Jahren bedeutend gestiegen. Die grossen Fortschritte in der Viehzucht zwingen den Landwirt, seinen Futterbau zu verbessern, damit er das Leistungspotential seiner Hochleistungskühe möglichst mit betriebseigenem Futter ausschöpfen kann, und damit stellen sich höhere Ansprüche an die Futterqualität. Diese hängt langfristig gesehen von der botanischen Zusammensetzung der Weidenarbe ab. Je nach der Art der Weideführung bilden sich ganz unterschiedliche Pflanzenbestände, die bezüglich Qualität und Menge unterschiedliche Leistungen erbringen.

Die Hauptfrage dieser Arbeit ist: Wie weit kann der Landwirt den vom natürlichen Standort mitbestimmten Pflanzenbestand seiner Weiden verändern und in einer gewünschten Richtung lenken?

Obwohl der Jura in der Schweizerischen Weidewirtschaft eine bedeutende Rolle einnimmt (im Vergleich zu den Alpen wächst hier zirka 27% des Weidefutters), ist über die Juraweiden, insbesondere auch in pflanzensoziologischer Hinsicht, noch wenig bekannt. Ein Teil der mageren Halbtrockenrasen, die auch auf den Weiden zu finden sind, wurde von ZOLLER (1954) beschrieben. BEGUIN (1969, 1970) untersuchte die Borstgras- und Blaugrasrasen des Hochjuras (südwestlicher Teil). MOOR (1947) konzentrierte seine Untersuchungen auf die Waldvegetation des Juras und ergänzte sie mit Vegetationsaufnahmen von Freiberger Weiden.

MARSCHALL und DIETL (1976) haben in ihrem Beitrag zur Kenntnis der Schweizerischen Kammgrasweiden auch Vegetationsaufnahmen vom Jura ausgewertet.

Spezifische Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Bewirtschaftung und botanischer Zusammensetzung sind keine bekannt.

2 Problemstellung

Die Beziehungen zwischen Umweltfaktoren und Pflanzenbestand sind mannigfaltig und deshalb komplizierter Natur. Ein Pflanzenbestand ist das Resultat der Vegetationsgeschichte und aller an seinem Wuchsort wirkenden Faktoren. Primär sind dies Licht, Temperatur, Wasser und Nährstoffe. Sie sind gegeben durch die standörtlichen Bedingungen: Klima, Boden und Bewirtschaftung. Ausser diesen von aussen auf den Pflanzenbestand wirkenden Grössen bestehen aber innere, genetisch bedingte Faktoren. Dazu zählen in erster Linie Entwicklungsrhythmus und physiologisch-ökologische Anpassungsfähigkeit.

Zwischen den genetisch bedingten Eigenschaften der Pflanzen und der Umwelt spielt sich der für den Pflanzenbestand bestimmende Konkurrenzkampf ab (Abb. 1).